



Aichach - Friedberger Wochenblatt.

Sonntag

N^o 40.

4. Oktober 1857.

Bekanntmachung.

Vom königl. Landgericht Aichach an sämtliche
Kirchen- und Gemeindeverwaltungen des Amts-
Bezirktes.

Den Preis und die Bestellung des
Kreisamtsblattes von Oberbayern
pro 1858 betr.

Es ergeht hiemit die Aufforderung den Pränu-
merations-Preis für das Kreisamtsblatt pro 1858 incl.
Register mit

4 fl. 36 fr.

innen 14 Tagen

ganz bestimmt bei Amt zu erlegen.

Aichach am 26. September 1857.

Der kgl. Landrichter L. a.

Koch-Sternfeld.

Bekanntmachung.

Untersuchung gegen Joseph Schuhmacher
von Hirschenhausen wegen Erzeß betr.

Durch nunmehr rechtskräftigen Beschluß vom 29.
v. Mts. wurde dem ledigen Gütersohn Joseph Schuh-
macher von Hirschenhausen Gericht Schrobenhäusen
der Besuch aller Wirthshäuser im Umkreise von 3
Stunden seines jenweiligen Aufenthaltes auf die Dauer
von 6 Monaten d. h. bis 1. März 1858 incl. unter-
sagt.

Wirth, welche dessen Einkehr dulden, haben
eine Strafe von 1 — 10 fl. zu gewärtigen.

Aichach den 31. Aug. 1857.

Der königl. Landrichter:

Koch-Sternfeld.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Aichach.

Der Magistrat der Stadt Aichach und sämt-
liche Gemeindevorsteher des Amtsbezirktes haben in ihren
Gemeinden öffentlich bekannt zu machen, daß in Folge
Regierungs-Entschließung vom 23. September l. Js.
die Veraccordierung der für die Beschäl-Periode 1858
nothigen Fournage an Haber, Heu, Roggenstroh und
Gerste für die hiesige Beschälstation mittelst öffent-
licher Versteigerung an die Wenigstnehmenden schon
am

Mittwoch den 21. Oktober l. Js.

Vormittags 9 Uhr

in hiesiger Kanzlei stattfinden wird, wozu Steigerungs-
lustige eingeladen werden.

Aichach den 27. Septb. 1857.

Königl. Landgericht.

V. l. a.

Koch-Sternfeld.

Kapital-Offerte.

Mehrere Tausend Gulden

Stiftungs- und Curatelgelder sind zu 4 1/2 Prozent auf
Landanwesen zur ersten Hypothek immer auszuleihen,
durch das

Commissions-Bureau

Hugo Höfle

Armenhausgasse B. 131 in Augsburg.

Verschiedenes.

Die photographischen Wirkungen des Blizes

In der meteorologischen Gesellschaft zu London
hielt kürzlich Herr Pöy, Director des Observatoriums
von Havanna, einen Vortrag über die photographischen
Wirkungen des Blizes, indem er mehrere der beglau-

bigsten Beispiele dieser eigenthümlichen und noch unerklärten Naturerscheinungen zusammenstellte. Obwohl sicherlich schon früher oftmals beobachtet, ist es doch Benjamin Franklin, der 1786 zuerst in authentischer Weise von ihr spricht, indem er wiederholt des Falles eines Mannes erwähnt, der vor einem Baume stehend, den eben ein Blitz traf, das genaue Abbild des Baumes auf der Brust hatte. Ein ähnliches Beispiel erzählt das in New-York erscheinende Journal of Commerce unter dem 26. August 1853: „ein kleines Mädchen befand sich an einem Fenster, vor dem ein junger Zuckeraporn stand; nach einem blendenden Blitzstrahl fand ich ein vollständiges Bild des Baumes auf ihrem Leibe abgedrückt.“ Es ist das nicht der erste Fall dieser Art. Der italienische Gelehrte Orioli brachte mehrere Beispiele dieser Naturerscheinung vor den wissenschaftlichen Congreß von Neapel. Im September 1825 traf der Blitz den Vormast einer Brigantine im Hafen von Arriero; ein unter dem Mast sitzender Matrose wurde erschlagen, und auf seinem Rücken fand man den ganz ähnlichen und gleich großen Abdruck eines Hufeisens, das an der Mastspitze befestigt war. Bei einer anderen Gelegenheit bekam ein Matrose, der ebenfalls in der Nähe eines Mastes auf dem Verdeck stand, auf seine linke Brust den Abdruck des Zeichens 4.4, in allen Stücken genau, so wie es sich an der Spitze des Mastes befand. Eine Dame von Lugano saß im Jahre 1847 während eines Ungewitters in der Nähe des Fensters. Sie empfand wohl die allgemeine Erschütterung der Luft bei den niederfahrenden Blitzschlägen, ward sich indessen keiner Verletzung bewußt. Nichtsdestoweniger fand sich das genaue Abbild einer Blume, die in der Bahn der elektrischen Strömung stand, auf ihrem Bein, und verlor sich nicht wieder. Herr Poeys schloß diesen Theil seines Vortrags mit einem bereits früher in einer Schrift von ihm erwähnten Vorfall. Am 24. Juli 1852 wurde auf einer Kaffeepflanzung von Cuba eine Pappel vom Blitze getroffen, und auf einem der großen dicken Nadelbäume fand man die treue Abbildung mehrerer Nadelbäume, die in einer Entfernung von 1000 Fuß standen. Die theoretische Erklärung dieser Blitzabdrücke anlangend, so glaubt er sie mit den elektrischen Bildern, wie Moser, Rieß, Karsten und A. sie gewonnen haben, zusammenstellen zu dürfen. Das jene Blitzbilder unbeschädigt der Kleidung unter ihr abgedrückt werden, überrascht nicht, wenn man erwägt, daß die grobe Textur derselben das elektrische Fluidum mit dem ihm eingepprägten Bilde nicht aufhalten kann. Zur Unterstützung dieser Ansicht erwähnte Herr Poeys noch eines Falles, wo der Blitz durch den Schornstein und den Kamin in einen Koffer gefahren ist, in dem sich nachher ein Zoll tief Ruß fand, der somit durch das Holz selbst gedrungen seyn mußte.

Wie ein Schauspieler zu Beifall kommen kann.

Der Pariser Feuilletoncorrespondent der belgischen „Independence“ erzählt eine sehr komische Geschichte, die wir uns nicht enthalten können unsern Lesern mitzutheilen. Der Held derselben ist ein Schauspieler, der nicht zu den ersten gehört und darum selten zu einem Beifalle kommt. Neulich erhielt er nun zuerst einen stürmischen Applaus durch folgende komische Begebenheit. Er hatte nämlich in einem ernsten Stücke eine nicht ganz unbedeutende Anstandsrolle auszufüllen und ging, nachdem er seine Scenen im vierten Akt abge spielt in seine Garderobe und kleidete sich um, um nach Hause zu gehen. Auf der Scene wieder angekommen, um über diese hinweg auf die Straße zu gehen, ruft ihn plötzlich der Avertisseur, der da glaubt, daß er sich nur in seine Zivilkleidung geworfen hat, um sich vor der Erkältung zu schützen, mit den Worten an: Haben Sie Acht mein Herr, die Reihe auf der Bühne zu erscheinen ist sogleich an Ihnen. — Wie so an mir? fragt der Künstler. — Mein Gott, entgegnete der Avertisseur, vergessen Sie denn Ihre Scene im fünften Akte? — Im fünften Akte ruft entsetzt der Schauspieler, im fünften Akte! Mein Himmel! Das mußte ich gar nicht! Ich habe total vergessen, daß das Stück noch einen fünften Akt besitzt. Ich habe mich umgekleidet und wollte nach Hause gehen. Was fange ich an? Ich erinnere mich, es muß sogleich mein Stichwort kommen. Nur nicht lange besonnen, rief der Avertisseur, rasch hinauf, kleiden Sie sich an. Ich will das Publikum beruhigen. Gefagt, gethan. Der Schauspieler stürzt in die Garderobe, der Avertisseur auf die Bühne, wo er, eine sehr betrübende Miene annehmend, zu dem Partere und den Logen spricht: „Meine Herren! Der Schauspieler so und so ist plötzlich leidend geworden. Ein Herzkrampf hat ihn befallen. Er läßt durch mich um geneigte Nachsicht bitten. Er verlangt nur ein paar Momente, um sich von seinem Anfall zu erholen. So wie er zum Gebrauch seiner Stimme gekommen sein wird, wird er erscheinen, um die Vorstellung zu Ende zu bringen.“ — Das mitleidige Publikum, durch diese Anrede gerührt, läßt einige Beileidsbezeugungen laut werden und wartet dann geduldig bis der Künstler ungeschminkt und todtenblaß vor Angst auf die Bühne tritt. Er erwartet Geplätsche, Gezische und Lärm. Aber wie erstaunt ist er, mit einem nicht endenwollenden Beifalle sich begrüßt zu sehen. Das Publikum, das in seiner bleichen Gesichtsfarbe und der Niedergeschlagenheit, mit der er erscheint, die Spuren der Anstrengung zu erblicken glaubt, mit der er sich überwindet, weiter zu spielen, will ihm diese Aufmerksamkeit vergelten. Es beklatscht sein Kommen, seine Deklamation, seine Aktion, sein Gehen und Stehen, kurz seinen ganzen Auftritt. Mit Beifall und Jaus überhäuft, zieht er sich zurück um hinter den Coulissen gerührt den Avert-

tisseur zu umarmen, und nachdem er von diesem seine gebrauchte List erfahren, demselben seinen herzlichsten Dank für seinen gloriosen Abend in entzückendem Danke entgegen zu strecken.

Ein Lotterielos.

Die bekannte englische Schriftstellerin Mary Russell Mitford erzählt in ihren so eben veröffentlichten „*Recollections of a literary life*“: „Eines Tages führte mich mein Vater (ein durch unglückliche Speculationen herabgekommener Mann) in ein Lotteriebureau — es sollte eben die Ziehung einer irländischen Lotterie beginnen — und sagte mir, ich möchte von den auf dem Tische liegenden gedruckten Zetteln (ich kannte ihre Bedeutung noch nicht) einen auswählen. „Wähle die Zahl, die dir am Besten gefällt,“ fügte er hinzu, „es soll Dein Geburtstagsgeschenk sein.“ Ich suchte sogleich einen aus und gab ihn meinem Vater in die Hand. Die Nummer war 2224. „Ah!“ sagte der Vater, einen Blick darauf werfend, „Du mußt einen andern wählen, ich will ein ganzes Loos kaufen, dieß ist nur ein Viertel. Also wähle noch einmal mein Kind.“ — „Mein lieber Vater, dieser gefällt mir am besten.“ — „Hier ist die nächste Nummer,“ bemerkte der Lotterie-Kollekteur, „Nummer 2223.“ — „Schön,“ sagte mein Vater, „das ist eben so gut, nicht wahr, Marie? Wir wollen die Nummer nehmen.“ — „Nein,“ erwiderte ich hartnäckig, „die mag ich nicht: heute ist mein Geburtstag, Papa, und ich bin zehn Jahre alt. Zähle die Ziffern meiner Nummer zusammen, sie machen gerade zehn aus. Das andere Loos giebt bloß neun.“ Mein Vater, abergläubisch wie alle Speculanten, ließ sich durch meine alberne Hartnäckigkeit verbluffen und widerstand den Aufpreisungen anderer Nummern seitens des Kollekteurs. Da er aber durchaus ein ganzes Loos haben wollte, so waren wir schon im Begriff, ohne Loos fortzugehen, als ein Schreiber, der mittlerweile in verschiedenen Kästen herumgesehen, zu seinem Prinzipal sagte: „Ich denke die Sache läßt sich machen; hier sind die andern Theile des Looses, ein Halbes, ein Viertel, zwei Achtel, und so können wir der jungen Dame willfahren, wenn sie einmal darauf besteht.“ Die junge Dame bestand darauf und der Handel wurde abgeschlossen. Die Sache war ein Geheimniß zwischen mir und meinem Vater, der, so oft ich mit ihm zusammenkam, von unsern zukünftigen 20.000 Pfund (der größte Gewinn) sprach. Unterdeß verging die Zeit und ich bekümmerte mich weiter nicht viel um mein Loos. Aber eines Morgens, als ich mich eben ankleidete, um in die Kirche zu gehen, trat jener Schreiber des Lotterie-Kollekteurs in unser Zimmer mit der Meldung, daß uns das Glück günstig gewesen: Nummer 2224 hatte 20.000 Pfund Sterling gewonnen!“

Gründliche Erklärung.

Bauer. Na sag'n Se mal, Herr Corporal, Se war'n ja och derbei, worum heeß't'n eegentlich a Zwölfpfunder, 24 Pfunder un a so?

Corporal. Na begreift'n nich 24 Pfunder reißt all'mal 24 Mannschaft um.

Bauer. Wenn nu nich 24 da sinn?

Corporal. Na bei so 'ne Lumperei wird holt gar net losgedrückt.

Gespräche.

Kranker. Ihr Mittel hat nichts geholfen.

Arzt. Zeigen Sie mal mein Rezept! (liest es) Ah, ich habe mich da verschrieben.

Kranker. Habt ihr gehört. Er soll mir verschreiben, nun verschreibt er sich selbst!

Raritäten.

Ich landete im Jahre 1828, erzählt Philarete Chasles, an der gefährlichsten Küste von Cornwallis. Der erste mir aufstoßende kleine Fischerknabe war gelb gekleidet, aber kanariengelb, gelb vom Kopf bis zu den Füßen: gelbe Hosen, gelbe Jacke, gelbe Mütze, gelbe Strumpfe und dieses Gelb funkelte ordentlich in den Strahlen der Sonne. Ich komme um ein Vorgebirge und wende mich gegen ein kleines Dorf: abermals ein kanariengelbes Kind. Dann sah ich auf dem Felsen eines nackten Felsen zwei kanariengelbe Jäger. Demnach schien es wohl natürlich in mein Tagebuch einzutragen, wenn ich zufällig ein gelehrter Reisender gewesen wäre: Alle Bewohner der Küste von Cornwallis kleiden sich kanariengelb. Ich aber hütete mich davor weil ich kein Gelehrter bin, und ich that Recht. Bald gab man mir eine Erklärung über diese Landestracht: ein Fahrzeug mit einer Ladung gelben Seidenzeugs war 14 Tage zuvor an der Küste gestrandet und die Einwohner hatten es ausgeplündert.

Freunde des Billiardspiels werden mit Staunen vernehmen, daß ein Herr Lemaire in Valenciennes, wie das Journal dieser Stadt als volle Wahrheit versichert, es dahin gebracht, ohne Queues oder sonstige Vorrichtung Billiard zu spielen und die feinsten Stöße zu machen, nämlich mit seiner — Nase. Die Spitze derselben wird nur ein wenig mit Kreide bestrichen. In dem „*Cercle du Commerce*“ in Valenciennes machte der Nasen-Billiardspieler, in Gegenwart aller Billiard-Celebritäten der Stadt, vierzehn Carambolagen nach einander mit der — Nase. Hr. Lemaire, ein bekannter Kaufmann Valenciennes, hat kein außergewöhnliche Nase, weder in Bezug auf Größe noch auf Stärke, besitzt aber in derselben eine solche Fertigkeit, daß er

den schwersten Ballen sicher und dabei mit einer außerordentlichen Kraft spielt.

Ein Schielender, der in einen schlimmen Prozeß verwickelt war, fragte seinen Rechtsbeistand: „Wie geht die Sache?“ — „Wie Sie sehen, war die Antwort.“

Bei einer Aufführung der „Elfrida“ kam der Actor, der den Todten auf dem Sopha machte, just so zu liegen, daß ihm der siedende Talg eines Lichtes gerade in's Gesicht tröpfelte. Eine Weile hielt er den Schmerz geduldig aus, als er aber zu heftig wurde.

ging er zuerst an, leise um Hilfe zu rufen, weil aber dieses auch nicht bemerkt wurde, stand er auf, löschte das Licht aus und sagte laut: „Da mag der Teufel todt bleiben! So, jetzt bin ich wieder todt!“

In der Eichleiter'schen Buchdruckerei in Friedberg ist erschienen und zu haben:

Das Nothwendigste von der Landwirthschaft und der Obstbaumzucht, für die Hand der männlichen Schuljugend eingerichtet und von einem praktischen Schulmanne (in Fragen und Antworten) bearbeitet. Preis br. 6 fr.

Stand und Preis der Nischacher Schranne vom 26. September 1857.

Fruchtsorten	Schrankenstand.			Durchschnittspr. pr. Schäffel						Ganzer Erlös		Gegen die letzte Schranne ist der Mittelpreis			
	Im Ganzen vorhanden.	Hieran verkauft.	Im Rest geblieb.	höchster		mittlerer		mindester		fl.	fr.	gefallen		gestiegen	
				fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			fl.	fr.		
Schäffel.															
Weizen	115	112	3	19	16	18	27	17	7	2068	9	—	26	—	—
Korn	97	93	4	12	20	11	59	11	4	1114	45	—	10	—	—
Gerste	337	319	18	12	32	12	4	11	40	3853	30	—	—	—	9
Haber	201	201	—	7	47	7	26	7	6	1496	53	—	18	—	—
Summa	750	725	25							8533	17				

Nischacher Viktualien-Preise.

Fleisch per Pfund.	fr. pf.	Brod	Pfd.	Eth.	Dut.	Zhl.	Wehl, pr. Dreißiger.	fr. pf.
Ochsenfleisch, gemästet	13 2	Halbkreuzer Semmel	—	2	1	3 1/2	Mundmehl oder Auszug.	6 3
Rohfleisch	11 —	Kreuzer Semmel	—	4	3	3	Semmelmehl	5 3
Rindfleisch	11 —	Halbkreuzer Roggl	—	3	3	1 1/2	Mittel- od. Roggenmehl	4 3
Schweinfleisch	16 —	Kreuzer Roggl	—	7	2	3	Nachmehl	3 3
Kalbfleisch	11 —	Halbbagen Laib	—	23	—	2	Beutel- od. Brodmehl	3 1
Schafffleisch	10 —	Bagen Laib	1	14	1	—	1 Pfd. Roggenbrod	2 3

Viktualien-Preise für Friedberg und Lechhausen.

Fleisch, pr. Pfund.	fr. pf.	Brod.	Pfd.	Eth.	Dut.	Thel.	Wehl, pr. Viertl.	fr. pf.
Ochsenfleisch, gemästet	—	Mund-Semmel	—	4	—	—	Feines Mundmehl	1 59 —
Rohfleisch	—	Kreuzer Semmel	—	4	3	1	Semmelmehl	1 35 —
Rindfleisch	—	Zweifkreuzer Roggl	—	14	2	2	Waizenmehl	1 19 —
Schweinfleisch	—	Vierkreuzer Roggl	—	29	—	—	Geringeres Waizenmehl	1 3 —
Kalbfleisch	—	Bagen Laib	1	9	2	—	Roggenmehl	— 58 —
Schafffleisch	—	Achtkreuzer Laib	2	19	—	—	Nachmehl	— 21 —

1 Pf. Waizenbrod kostet 6 fr. 3 pf. — 1 Pfund Roggenbrod 3 fr. 1/2 pf.

1 Megen — 2 Brtl. — 1 Brtl. — 8 Maßl. — 1 Maßl. — 2 Dreißiger.

München 26. Sept. Augsburg 25. Sept. Schrobenhausen 24. Sept. Friedberg 24. September.

Ort der Schranne	Teesen.			Waizen.			Korn.			Gerste.			Haber.		
	höchst.		mind.	höchst.		mind.	höchst.		mind.	höchst.		mind.	höchst.		mind.
	fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.	
München	—	—	—	21	53	21	2	14	7	13	15	12	38	12	58
Augsburg	—	—	—	19	54	18	7	13	31	12	55	12	14	13	—
Schrobenhausen	—	—	—	19	48	18	5	12	1	10	55	9	20	11	17
Friedberg	8	7	7	26	6	44	19	15	18	25	17	35	13	18	12